

„Die ist doch zu faul zum Pressen“

Der Kampf

Kaiserschnitt auf Bestellung – oder eine natürliche Geburt?



„Hallo?
Mein
Bauch
gehört
mir“

der Mütter

Über den neuen Glaubenskrieg im Kreißaal

W

enn Mütter heute diskutieren, klingt das oft so: „Ich wollte einen

Kaiserschnitt, zu einem bestimmten Datum, und das wurde gemacht.“ – „Meine Güte, wie kannst du dein Kind nur solchen Risiken aussetzen? Klingeln da nicht alle Alarmglocken, wenn das Baby drei Wochen zu früh auf die Welt geholt wird? Warum wirst du überhaupt schwanger, wenn du kein Geburtserlebnis willst?“

Der Kampf der Mütter tobt. In den Wartezimmern der Frauenärzte, in den Geburtsvorbereitungsgruppen, im Internet. Zankapfel ist diesmal – nach Debatten um Abtreibung, Stillen und künstliche Befruchtung – das Ereignis selbst. „Die Geburt definiert wie kein anderes Ereignis eine Frau als Frau“, sagt der New Yorker Gynäkologe Dr. Gregor McFarlain. Irritierend ist nur, dass das Recht, sich für oder gegen Presswehen zu entscheiden, zurzeit so verbissen verteidigt wird wie früher das Recht, sich für oder gegen eine Schwangerschaft zu entscheiden. „Mein Bauch gehört mir“, das war gestern. „Mein Geburtskanal gehört mir“, das ist heute.

Zwischen beiden Fraktionen tun sich Gräben auf, wie wir sie zuletzt an der Front Hausfrauen-Mütter versus Karriere-Mütter erlebten.

Die einfache Frage „Habt ihr natürlich entbunden?“ entfachte auf der Internet-Seite Netmoms binnen kurzer Zeit einen vehementen Schlagabtausch zwischen 127 Teilnehmerinnen. „Ich bin nicht nur eine Gebärmaschine, ich will auch danach noch attraktiv und sexy sein“, schreibt eine Kaiserschnitt-Befürworterin. „Wem es nur um die eigene Bequemlichkeit geht, der sollte gar kein Kind bekommen“, hält eine andere Frau entrüstet dagegen.

Paradox: Seit Gebären so sicher ist wie nie zuvor, wird umso leidenschaftlicher über den allein selig machenden Weg zum Kind debattiert. Im Trend liegt ein Ge-



ZUM NIEDERKNIE
Barbara Brincker, 39
(mit Lara Carlotta,
zehn Monate),
würde alles wieder
genauso machen.

WUNSCH-KAISERSCHNITT

„In der Klinik wurde meine Entscheidung *sehr kritisch* gesehen. Das hat mich geärgert“

BARBARA BRINCKER

burtsverfahren, das besonders umstritten ist: der Kaiserschnitt. Immer mehr Frauen – inzwischen fast jede dritte – legen sich unters Messer, um ihr Baby zu bekommen. Die weitaus größte Mehrheit aus medizinischen Gründen, etwa weil das Kind eine falsche Lage hat. Aber: Auch die sogenannten Wunsch-Kaiserschnitte nehmen rasant zu. Promis haben

es schließlich vorgemacht: Liz Hurley und Britney Spears setzten auf die geplante, zeitgesteuerte „Geburt to go“. „*Too posh to push*“ (frei übersetzt: zu fein zum Pressen) nennt man in England diese Ladys – kleiner Seitenhieb auf Victoria Beckham, einst Spice Girl Posh, die ihre Kaiserschnittgeburt zwischen zwei Fußballspiele ihres Mannes legte.

Bei der neuen Geburtsdebatte geht es drunter und drüber. „Es ist mir unbegreiflich, wie sich eine Frau freiwillig den Bauch aufschneiden lässt, wo eine Geburt doch die natürlichste Sache der Welt ist“, sagt Eva Mattes, 48, Mutter zweier Kinder aus Hamburg. Doch es gibt Gründe, und Ärzte kennen sie. Dr. Marc Schmidt, 39, Gynäkologe aus München, erklärt den Trend zur Geburt per Schnitt unter anderem mit demografischen Veränderungen. „Frauen sind heute älter beim ersten Kind. Es gibt mehr Risikoschwangerschaften, mehr künstliche Befruchtungen. Wer so viel auf sich genommen hat“, so Schmidt, „sieht Schwangerschaft und Geburt anders, will die bestmögliche Sicherheit fürs Kind und auf keinen Fall ein Risiko ein-

gehen.“ Ein Viertel seiner Patientinnen entbindet bereits per Kaiserschnitt.

So wie Barbara Brincker, Mutter der zehn Monate alten Lara Carlotta, die sich freiwillig dazu entschloss. Sie würde es wieder so machen und könne es nur empfehlen. Offen bekennt die 39-Jährige: „Ich hatte keine Lust auf eine mögliche Inkontinenz und ich wollte keine schmerzhaftere, langwierige Geburtsprozedur. Ich habe niedrigen Blutdruck. Was wäre passiert, wenn ich bei der Geburt plötzlich ohnmächtig geworden wäre?“ So entschied sich die Marketing-Leiterin, auf Nummer sicher zu gehen. Nach einer halben Stunde war Lara Carlotta geboren, quetschfidel und gesund. Die Zeit danach allerdings gestaltete sich schmerzhafter, als sie angenommen hatte: „Man steht ja mit so einer Bauchwunde nicht ratzfatz auf. Ich hatte das Kind im Zimmer, musste aber die Schwester holen, um es zu wickeln.“ Hat sie das Gefühl, das „echte“ Geburtserlebnis verpasst zu haben? „Nein. Es war auch so aufregend genug.“ Aber eines hat sie geärgert. In der Klinik wurde ihre Entscheidung sehr kritisch gesehen – und das habe man sie spüren lassen.

Nummer sicher durch Kaiserschnitt, das kann eine Milchmädchenrechnung sein. „Die wissenschaftlichen Studien zum Für und Wider sind unentschieden“, sagt Marc Schmidt, „es gibt nicht genügend Langzeitstudien.“ Der Berufsverband der Frauenärzte rät – wenn überhaupt – erst nach der 39. Schwangerschaftswoche zum Kaiserschnitt. Die Risiken eines operativen Eingriffs würden häufig unterschätzt, warnt die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA). Rund ein Viertel der Frauen klagt über Verwachsungen, schlechte Wundheilung, Infektionen. Der Grund, warum sie es trotzdem auf ▶

NATÜRLICHE GEBURT

„Ich habe gemerkt, wie stark ich bin – und war *richtig stolz* auf mich“

CATHERINE VAN ZYL

GLÜCK MAL ZWEI
Catherine van Zyl, 29
(mit Jacob, 2, und
Mia, acht Wochen),
sagt, die Geburt sei
ein einzigartiges
Erlebnis.



Die neue Iny Lorentz – exklusiv im Taschenbuch



Bestseller

Ostpreußen 1875:
Die junge Lore soll nach
Amerika auswandern, um das
Erbe ihres Großvaters
antreten zu können. Doch die
Reise in das neue Land endet
in einer Katastrophe ...

Üppig, sinnlich und
voller Abenteuer!

Knaur.
Taschenbücher

sich nehmen, ist die (auch von Männern oft geäußerte) Befürchtung, eine normale Geburt könnte die Vagina für immer ausweiten. Unsinn, sagen Experten: Der Beckenboden leiere durch das Gewicht des Kindes aus – *nicht* durch den Geburtsvorgang.

Das wichtigste Argument für einen Kaiserschnitt ist das Risiko von Sauerstoffmangel beim Baby, etwa wenn die Nabelschnur um den Hals liegt. Das kommt zwar bei weniger als einem Prozent der natürlichen Geburten vor, kann aber zu schwersten Behinderungen führen. Beim Kaiserschnitt wiederum kann es andere Probleme geben: Atembeschwerden des Neugeborenen, so mehrere Studien, seien doppelt so häufig. Außerdem fehle Müttern das Bindungshormon Oxytocin, das nur bei der natürlichen Geburt ausgeschüttet werde. Und: Kinder bräuchten die Wehen, so Geraldine Mottschall-Weber, 35, die Schwangeren-Yoga in Hamburg unterrichtet. „Der Druck stabilisiert die Wirbelsäule.“ Gern zitiert wird auch die alte Hebammenweisheit: „Wenn Gott den Kaiserschnitt gewollt hätte, hätten Frauen einen Reißverschluss.“

G

eht es also um Sicherheit für Mutter und Kind – oder um Bequemlichkeit? Leider ist das nicht eindeutig zu beantworten. Denn: „Eine ängstliche Mutter ist selbst ein Risiko“, so Geraldine Mottschall-Weber. Sehr verbreitet sei die Angst vor Kontrollverlust. Die komme besonders häufig bei Frauen vor, die ihr Leben komplett durchorganisiert hätten, nicht loslassen könnten. „Aber Geburt ist Loslassen.“ Nüchterner sieht es die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung: „Das Vertrauen in die Fähigkeit des Körpers, eine Geburt gut zu bewältigen, hat offenbar abgenommen“, heißt es in deren aktuellen Schwangeren-Infos. Ärzte seien heute schneller zum Kaiserschnitt bereit – der übrigens doppelt so viel kostet wie eine natürliche Geburt.

„Für mich war das alles überhaupt keine Frage“, erklärt Catherine van Zyl, 29, die ihre Kinder Jacob, 2, und Mia, acht Wo-



HALLO, SÜSSER!
Birgit Lang, 42, ist froh,
dass Fabian, sechs
Monate, gesund zur
Welt kam – egal wie.

NOTWENDIGER KAISERSCHNITT

„Beim Kaiserschnitt hat man die
Schmerzen nach der Geburt,
dafür spart man sich die Wehen“

BIRGIT LANG

chen, natürlich und ohne Schmerzmittel entbunden hat. „Ich hatte zwar gegen Ende der ersten Schwangerschaft einen Moment der Unsicherheit, weil man nicht weiß, was auf einen zukommt, aber ich habe einfach versucht, locker zu bleiben.“ Beide Geburten habe sie als Grenzerfahrung erlebt: „Es war schmerzhaft, aber weniger als befürchtet. Toll war, dass ich

gemerkt habe, wie stark ich bin. Ich war richtig stolz auf mich.“ Ihr Rat an Schwangere: „Wagt es, es ist ein einzigartiges Erlebnis. Der Schmerz ist hinterher sofort vergessen.“

Es sind genau solche Sätze, die Kaiserschnitt-Mütter – ob freiwillige oder unfreiwillige – ärgern: „Ich wollte auch nur das Beste für mein Kind“, sagt Birgit

FOTOS: DIETER MAYR; HAARE & MAKE-UP: ASTRID BLECHSCHMIDT/PHOENIX

Lang, 42, die einen geplanten Kaiserschnitt aus medizinischen Gründen hinter sich hat. Sohn Fabian, inzwischen sechs Monate, war in zehn Minuten auf der Welt, sein Vater bei der OP anwesend, die Mutter nur örtlich betäubt. Ihr Fazit: „Beim Kaiserschnitt spart man sich die Wehen, dafür hat man die Schmerzen nach der Geburt. Was besser oder schlimmer ist, wer weiß das schon.“

Die Geburtsdebatte ist – das sollte man nicht vergessen – auch eine Luxusdebatte. Weltweit sterben jährlich eine halbe Million Frauen während der Geburt, in Afrika sind es hundertmal so viele wie in den Industrieländern. Von 1000 Neugeborenen in Angola überleben 185 nicht, in Deutschland sind es gerade mal vier. „Wir haben das Privileg bester medizinischer Versorgung“, sagt der Frauenarzt Marc Schmidt und fügt hinzu: „Der natürliche Weg ist sicher der bessere – aber eben nicht für alle. Letztlich liegt die Entscheidung bei der Frau.“ Finden wir auch. ●

Zahlen und Fakten

- 29,3 Prozent der Schwangeren in Deutschland entbinden per Kaiserschnitt (vor 25 Jahren betrug der Anteil 8 Prozent). 10 bis 15 Prozent hält die Weltgesundheitsorganisation für vertretbar.
- Die Zahl der Wunsch-Kaiserschnitte ist bei uns (noch) nicht erfasst, in England liegt der Anteil bei 5 Prozent.
- Deutschland liegt bei Schnitt-Entbindungen weltweit im oberen Drittel. Nur Brasilien, das Land der Bikini-Figuren, toppt alle – mit 70 Prozent der Geburten per Kaiserschnitt.
- 1950 lag die Säuglingssterblichkeit in Deutschland bei 5 Prozent (heute liegt sie bei 0,5 Prozent). 1970 starb eine von 1930 Müttern bei der Entbindung, heute eine von 58 000.
- Über 95 Prozent der Frauen, die sich für eine natürliche Geburt entscheiden, entbinden im Krankenhaus.
- 1,5 bis 2 Prozent der Geburten finden zu Hause mit Unterstützung einer Hebamme statt.

MEDIZINISCHE HAUTPFLEGE

pH-Wert
5,5



Mit speziellen Anti-Ageing Wirkstoffen

AUFBAU-CREME

- optimal für den Schutzbedarf der Haut ab 30

HAUTSTRAFFENDE LOTION

- fördert den Erhalt von Glätte und Spannkraft

AUGENCREME

- unterstützt den Schutz vor vorzeitiger Hautalterung bei sehr guter Verträglichkeit

Über 120 wissenschaftliche Dokumentationen bestätigen die hohe Qualität von sebamed

Made in Germany
www.sebamed.de

klinisch
pHwert
5,5
geprüft
sebamed®

In Apotheken und Drogeriefachabteilungen